

- 13 Die Urkunde ist eines der frühen Zeugnisse für die alemannische Mundart Liechtensteins. Die Schreibung Mailair gibt ein gesprochenes Malär wieder, den Namen einer den Faistli verwandten Familie (s. Liechtenstein. Urkundenbuch I/3 n. 40, 49) und beweist, dass der Schreiber Graf Hartmanns die Mundart in Liechtenstein sehr wohl kannte und — wie den Vornamen Hezil, eine Kurzform für Hermann in Haizil — so Malär «schriftalemannisch» in «Mailair» verbesserte. Die Entsprechung von altem ei wurde seit je als besonders auffällig und bezeichnend für die Mundarten südlich vom Bodensee empfunden. Das war damals noch ausschliesslich ä oder das später vorrückende a. Die Form ä ist im liechtensteinischen Oberland heute noch vorherrschend, dagegen in Eschen a. (Eugen Gabriel, Die liechtensteinischen Mundarten, Jahrbuch d. Hist. Vereins f. d. F. Liechtenstein 1965 S. 195). Sowohl die (vermutete) oberländische wie die unterländische Mundartform wollte der Schreiber entfernen.

376.

Salem,¹ 1327 Oktober 9.

Graf Heinrich² von Werdenberg und von Schmalegg³
erklärt öffentlich, dass er — nicht von rechtswegen oder nach Herkommen, sondern aus Liebe und um des Schutzes willen vom Abt und Konvent zu Salem drei Fuder Landwein und sechs Pfund Pfennig Konstanzer erhalten habe. Er verspricht, sie, ihre Leute und Güter, wo immer die gelegen sind und insbesondere ihren Hof zu Tepfenhard,⁴ ihr Gut zu Urnau,⁵ zu Bebenwiler,⁶ zu Bibrugg⁷ und alle Güter, die in der Nähe gelegen und ihm erreichbar sind, zu schützen wie eigene Güter und ihnen keinen Schaden zuzufügen noch zufügen zu lassen, weder durch seine Dienstleute noch andere Leute und zwar ab St. Gallentag ein ganzes Jahr.

Original im Generallandesarchiv Karlsruhe Abteilung 4 Salem Konvolut 48 Stifter und Klöster. — Pergament 11,6–12,5 cm lang × 22,1, keine Plica. — Kleine Initiale. — Vom Pergamentstreifen, der von der Urkunde geschnitten ist, hängt ein kleines Stück im aufgerissenen Schnitt, Siegel fehlt.